Solidarität unter Kommunen

Unterstützung Wie arbeiten Energieversorger und wie kann man städtische Infrastruktur nach dem Krieg aufbauen? Eine ukrainische Delegation informierte sich.

Von **Beate Rose**

Die obersten Vertreter der Partnerstädte im Donaubüro. Foto: Beate Rose

Die Unterstützung für die südukrainische Stadt Bilhorod-Dnistrovsky ist vonseiten der Kommunen Ulm und Neu-Ulm ungebrochen, und das im mittlerweile fast vierten Kriegsjahr. So lange dauert bereits der russische Angriffskrieg auf die Ukraine. Ulm und Neu-Ulm unterstützen jene Stadt, mit der sie seit Anfang 2023 eine Solidaritätspartnerschaft verbindet. Jüngstes Beispiel: Vergangene Woche war eine Delegation der ukrainischen Stadt in Ulm und besuchte kommunale Einrichtungen, die städtische Infrastruktur gewährleisten wie Wärme, Wasser, Abfallentsorgung. In der Ukraine sind das bekanntlich allesamt Einrichtungen, die oft das Ziel russischer Angriffe sind.

Bilhorod-Dnistrovska „ist eine Stadt, die jeden Tag ums Überleben kämpft“, sagte der Ulmer Oberbürgermeister Martin Ansbacher in der Pressekonferenz im Donaubüro, die es anlässlich des Besuchs gab. So wurde im Juni 2025 etwa ein Gymnasium in der Stadt bombardiert, drei Menschen starben. In diesem Pressegespräch zeigte Oleksandr Skalozub, kommissarischer Bürgermeister von Bilhorod, per Handyvideo, wie ein Umspannwerk in Flammen steht, das laut ihm 70 Prozent der Stadt mit Strom versorgt hatte. Die Folge: Den Menschen steht oft nur für wenige Stunden am Tag Strom und Heizung zur Verfügung, und wenn, dann nur mithilfe von Dieselgeneratoren, berichtete Skalozub. Angesichts dessen, „was die Menschen durchmachen und erleiden müssen“, wie Ansbacher sagte, gilt es, Solidarität zu zeigen. Zumal der Winter auch diese Stadt seit Monaten fest im Griff hat. Ansbachers Neu-Ulmer Kollegin Katrin Albsteiger sieht es so: „Unsere freiheitlichen demokratischen Grundwerte werden aktuell in der Ukraine verteidigt.“

Das Donaubüro hatte den Austausch organisiert, der im Rahmen eines Projekts der Organisation der Vereinten Nationen für industrielle Entwicklung (UNIDO) stattfand. Angereist waren sieben Menschen, die alle für die ukrainische Stadtverwaltung arbeiten. Donaubüro-Leiter Sebastian Rihm beschrieb, wie dicht gedrängt das Programm des viertägigen Besuchs war: Besuch des Heizkraftwerks Donautal, Input zu Battereispeicheranlage und Besuch des FUG-Heizwerks am Montag. Dienstags ging es unter anderem zum Klärwerk Steinhäule, zum Wasserkraftwerk der SWU und die Trinkwasser-Hochbehälter am Kuhberg wurden inspiziert. Am Mittwoch gab es unter anderem in der Donauhalle eine „Biogas Messe“ – die Delegation aus der Ukraine war dabei, stets in Begleitung von Übersetzerin Olena Konstantinova. Am Donnerstag wurden bei der EBU vor allem die Bereiche Abfall und Abwasser unter die Lupe genommen. Die Fragen und das Interesse daran habe beim ukrainischen Besuch nie nachgelassen, berichtete SWU-Geschäftsführer Klaus Eder. Davon war er schlicht beeindruckt.

SWU-Busse rollen

Ulm und Neu-Ulm haben bereits geholfen. So hatte die SWU bereits im Juli 2023 drei Gelenkbusse gespendet. Sie sind heutzutage im Einsatz in der Partnerstadt, berichtete Bürgermeister Skalozub. Inzwischen hat es mehrere Hilfslieferungen aus Ulm und Neu-Ulm gegeben im Wert von 114.000 Euro, darunter auch ein Kommandofahrzeug der Feuerwehr Neu-Ulm. In dem saß Skalozub ausgerechnet, als ein russischer Angriff erfolgte. Das Fahrzeug habe ihm das Leben gerettet, ist er überzeugt. Die jüngsten Hilfslieferungen sind ein Müllfahrzeug, beschafft über den SKEW-Fond für kommunale Güter, und ein Minibus mit Rollstuhlrampe, beschafft über die Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit.

Die Ukrainer boten übrigens auch Hilfe an, nämlich Kenntnisse, wie man kommunale Infrastruktur vor Angriffen schützt. Tatsächlich soll das laut Ansbacher in einer nächsten Sitzung des Ulmer Gemeinderats thematisiert werden.

So kam es zur Solipartnerschaft

Der Einmarsch russischer Truppen am 24. Februar 2022 erschütterte auch Ulm. Man wollte helfen, damals hatte auch Bundespräsident Steinmeier dazu aufgerufen. Im Donaubüro Ulm/Neu-Ulm suchte man nach einer Stadt „ähnlich groß wie wir, mit einem Bezug zur Donau“, beschreibt Rihm, Direktor des Donaubüros. Bilhorod-Dnistrovsky mit knapp 50.000 Einwohnern liegt 86 Kilometer von Odessa entfernt. Am 9. Mai 2023 wurde die Solidaritätspartnerschaft vom Gemeinderat Ulm und dem Stadtrat Neu-Ulm beschlossen.